

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

258 (4.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845269)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher



## Anzeiger.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaletete Corpußseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 258.

Freitag, den 4. November 1881.

VII. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 1. Novbr. Se. Maj. der Kaiser hat dem Chef der Admiralität, General der Infanterie v. Stofch, sowie dem General des 9. Armecorps v. Troskow den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Der Kaiser ließ sich gestern Vormittag die Feuerwehr in Parade vor dem kaiserlichen Palais vorführen. Am historischen Gefährten stand der Monarch, ihm zur Seite Prinz Friedrich Karl, und folgte mit sichtlichem Interesse der Vorbeifahrt, welche auf seinen Befehl auf der Südseite der Linden im Schritt, auf der Nordseite im Trabe erfolgte. Gegen den Branddirektor, Major Witte, welcher darauf zum Vortrag in das Palais befohlen war, äußerte sich der Kaiser sehr anerkennend, sowohl über den Stand der Pferde, wie über die ganze Ausrüstung.

Die Kaiserin wird, wie man aus Baden-Baden meldet, auf dem Vernehmen nach, noch bis zum 9. d. M. daselbst verbleiben, und sich dann, wie alljährlich, auf einige Zeit nach Korbach begeben.

Der „Staatsanzeiger“ meldet: In der am 1. Novbr. unter dem Vorsitz des Staatsministers Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde zunächst die Vorlage, betreffend die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1877/78, dem Ausschusse für das Rechnungswesen überwiesen. Sodann erfolgte die Beschlußfassung über die Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines Mitgliedes der auf Grund des § 26 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Verbrechen der Social-Demokratie vom 21. Oktober 1878 gebildeten Reichscommission. Auf die mündlichen Berichte der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr wurde beschlossen, verschiedene Gesuche, betreffend die Zolltarifirung von Korallenfäden, von Weberlizen in Verbindung mit den Schäften, sowie von gebrauchten leeren ausländischen Gebinden ablehnend zu beschließen. Auch eine Beschwerde wegen Justizverweigerung und ein gegen zwangsweise Versekung in der Ruhestand erhobener Recurs wurden auf Antrag des Ausschusses für Justizwesen zurückgewiesen. Endlich laute der Vorsitzende einige Eingaben vor, über deren geschäftliche Behandlung Bestimmung getroffen wurde.

Die Repräsentanten der Berliner Synagogengemeinde haben beschlossen, gegen die jüdenbegehrigen Agitationen Stöckers und Genossen kläglich vorzugehen, so zwar, daß das staatsanwaltliche Einschreiten durch alle Instanzen gefordert werden soll.

Die kriegsmäßige Belastung der deutschen Infanterie

stellt sich nach einer neueren Berechnung auf 29,09 Rg., wovon 5,520 Rg. auf die Kleidung und unmittelbare Ausrüstung des Mannes, 8,134 auf den Tornister und dessen Inhalt und 15,436 auf die sonstige Belastung fallen. Der persönlichen Ausrüstung werden dabei zugerechnet Hemd, Unterhose, Strümpfe, Tuchhose, Halsbinde, Waffengürtel mit 1360, Stiefeln mit Doppelsohlen mit 1680 und der Helm mit 715 G. Der Tornister mit einem eigenen Gewicht von 2110 G. enthält ein Hemd, ein Paar Strümpfe, ein Paar Schuhe, eine Drellhose, ein Gelangband und ein Soldbuch, Fug- und Nähzeug, die dreitägige eiserne Portion 525 G., ein Paar Patronenbüchsen mit 40 scharfen Patronen von 2000 G., eine Feitbüchse, eine Reservelieferbüchse, einen Schraubenzieher und die Feldmütze. Die sonstige Belastung umfaßt den Leibriemen, das Seitengewehr 910 G., die Patronentaschen mit 40 scharfen Patronen 2510, das Kochgeschirr 895 den Mantel 2400, den Brodbrotbeutel mit Brodportionen 1106, eine Feldflasche, Pöffel und Messer 1010, einen Spaten mit Hilt 1260, ein Paar Tuchhantel und das Gewehr 4700 G. Das Streben ist bekanntlich darauf gerichtet, diese Belastung zu verringern; doch bleibt in Rücksicht auf die zweckentsprechende Feldausrüstung des Mannes allerdings nicht recht abzusehen, welche Theile derselben entlehrt werden könnten.

Die Zahl der Gerichtsschreiber-Aspiranten ist gegenwärtig so groß, daß auf Beförderung und Versorgung in naher Zeit wenig Aussicht ist. Dabei sind die Bedingungen für die Zulassung zum Vorbereitungsdienst so erschwert, daß man einen solchen Andrang gar nicht hätte annehmen können.

Von den verschiedenen Verstaatlichungsprojecten scheint das auf das Versicherungswesen im weiteren Umfange bezügliche am schwersten von der Stelle zu rücken. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versucht soar, den bis dahin unbestrittenen Plan als solchen jetzt in Abrede zu stellen; sie schreibt in einer Besprechung des letzten Jahresberichts der Gathaea Lebensversicherungsbank: „Wir haben bis jetzt nur davon gehört, daß ein Eintreten des Staates an der Stelle geplant ist, wo die Privatversicherung sich bis jetzt als unzureichend erwiesen hat, nämlich bei der Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung des kleinen Mannes, des Arbeiter, und daß im Uebrigen ein von den soliden Versicherungsanstalten selbst lebhaft gewünschtes Versicherungsgesetz ausgearbeitet werden soll.“

Die eigentlichen „Väter der neuen Wirtschaftspolitik“ sind bei den Neuwahlen doch schlecht weggekommen. Die Gruppe nämlich, die sich von der nationalliberalen Partei

loslöste, um Schutzpolitik zu treiben, ist bis auf einen oder zwei Namen verschwunden. Herr v. Barntaler, nach welchem der Tarif von 1879 genannt zu werden pflegt, ist durchgefallen. Herr v. Kardorff steht zur Stichwahl, ohne Hoffnung, als Sieger aus derselben hervorzugehen. Herr Löwe steht zur Stichwahl und seine Wiederwahl ist abhängig von dem guten Willen der Fortschrittspartei, derselben Männer, welche der Patron des Herrn Löwe, Herr Baare, in ebenso thörichter als böser Weise schwer gekränkt hat. Herr Berger steht zur Stichwahl.

Die „Prov. Corresp.“ äußert sich heute über das Wohlergehen. Sie sagt u. A.: „Je mehr es zur Gewißheit wurde, daß mit der bisherigen liberalen Partei in dem Zustande, in welchem sie sich seit der Session befand, die Pläne, welche die Regierung für die Befestigung des nationalen Wesens und für den gewerblichen Aufschwung Deutschlands als notwendig erkannt hatte, nicht durchzuführen sein würden, desto mehr mußte sie versuchen, durch Neuwahlen mehr Geneigtheit für diese Absichten auch bei den Freisinnigen in der Bevölkerung zu finden. Dieses Streben ist für jetzt nicht in Erfüllung gegangen, vielmehr hat sich die liberale Bevölkerung in dem Ziespalt der National-Liberalen unter sich mehr auf Seiten der SeceSSIONisten gestellt, welche die Regierung gerade um ihrer wirtschaftlichen Politik willen im Verein mit der Fortschrittspartei entschieden bekämpfen. Weniger als je darf daher die Regierung hoffen, ihre Entwürfe für die Neugestaltung des wirtschaftlichen Lebens des Volkes in naher Zeit mit Hilfe der liberalen Partei durchzuführen. Alle weitergehenden Absichten der Regierung sind daher vorläufig gescheitert; es wäre müßig, jetzt zu untersuchen, welche zum Theil augenblicklichen und vorübergehenden Umstände zur Unterstützung der Gner beigetragen haben. Es handelt sich jetzt bloß um das Ergebnis, welches nicht wegzuleugnen ist.“ Der Schluß des Artikels lautet: „Das Wahlergebnis ist im Ganzen hinter den Erwartungen der Regierung zurückgeblieben; wie sich aber die parlamentarischen Verhältnisse demnächst gestalten werden, das ist noch keineswegs zu übersehen. Es hängt von der Stellung der Fraktionen unter einander und zur Regierung, es hängt von ihrer Stellung zu den einzelnen großen Fragen ab. Die Regierung ist nach wie vor von der Heilsamkeit ihrer Bestrebungen im Interesse des Volkes überzeugt und wird auf die Verwirklichung derselben trotz der gesteigerten Schwierigkeiten fort und fort bedacht sein. Je zersplitterter im nächsten Reichstage die Parteien in Bezug auf alle positiven Schöpfungen voraussichtlich sein werden, desto mehr wird man erkennen, daß eine wirkliche Förderung

### 23) Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Max v. Wichenthorn.

(Fortsetzung.)

Endlich machte ihr der Herzog in aller Form einen Heirathsantrag und sie lachte ihn aus. „Ich liebe ihn nicht“, wiederholte sie einmal um das andere.

„Das ist auch ganz Nebensache!“ entgegnete ihre Mutter. „Du sollst ihn um seines Geldes wegen heirathen.“

„Ich liebe ihn aber nicht, und was sollte ich thun, wenn nach meiner Verheirathung mir Jemand begegnete, der mir besser zusagt?“

„Liebste Lurline — Du sprichst wie ein Kind. Liebe taugt für Milchmädchen und Schäferjungen; in unserer Sphäre aber ist sie nur unnützer Ballast!“

„Und Du glaubst wirklich, Mama — ich werde auch glücklich sein können ohne Neigung?“

„Gewiß — heirathest Du den Herzog, dann beneidet Dich ganz England.“

„Aber, Mama — er ist so langweilig!“

„Das will ich zugeben, mein Kind — doch dieser Einwand verschwindet neben allen Vortheilen einer solchen Verbindung. Wollte ich sie Dir ein Jahr lang aufzählen, ich würde damit doch nicht zu Ende kommen!“

Als Lurline's Schwester von diesem Antrage vernahm, da rief sie leidenschaftlich: „Oh, Mama, warum konnte dies nicht mein Loos werden? Warum habe ich nicht auf den Fürsten gewartet?“

„Hättest Du wirklich ihn Deinem Manne vorgezogen?“ forschte Lurline mit weit geöffneten Augen.

„Ob ich lieber Herzogin von Nairn als Gräfin Pintower wäre? Liebe Lurline, wie magst Du nur solche Fragen stellen! Ich beneide Dich von ganzem Herzen!“

„Ich liebe ihn nicht — ich mag ihn nicht — ich finde ihn langweilig über alle Maßen!“

„Was schadet das? Du wirst den reichsten Mann, die

schönsten Diamanten, die glänzendsten Equipagen in England Dein nennen können!“

„Aber — Ehster, — ich möchte auch gerne lieben können!“

Lady Pintower blühte verwundert drein. „Es ist nicht denkbar, daß irgend ein vernünftiges Wesen mit dem Gedanken umgehen könne, einen solchen Antrag zurückzuweisen! Wenn Du es thust, Lurline, dann verdienst Du, als alte Jungfer sterben zu müssen!“

Sie war noch ein Kind — und sie ließ sich überreden!

Lady Lansmere war entzückt, als sie endlich der Tochter das Jawort abgerungen hatte. „Nun bin ich fürwahr eine glückliche, stolze Mutter!“ rief sie wonnetrunknen. Was war denn ihr daran gelegen, ob Lurline zu Grunde gehe — vor Liebesweh — wenn sie nur Glanz und Reichthum gesichert hatte!

Das Kind selbst lachte und weinte zugleich über sein Geschick — es kannte noch nicht den Sinn, die Heiligkeit der Ehe.

### 34. Kapitel. Ein Versprechen.

Die Herzogin von Nairn beklagte sich niemals über ihr eheliches Leben; sie war hinreichend Philosophin, um sich zu sagen, daß, nachdem sie keinen einzigen Grund der Klage habe gegen ihren Mann, sie sich in die Sachlage finden müsse. Doch sie sehnte sich zurück nach ihrer Schulzeit, in welcher sie wenigstens die goldene Freiheit genossen. Schloß Fernhurst war der Lieblingsaufenthalt des Fürsten; dorthin brachte er seine junge Frau und lud — um ihr eine Freude zu bereiten — mehrere Freunde ein.

Alle Welt war entzückt von ihr, und die rasendste Eifersucht erfaßte den Herzog. Ganz unerwartet beschloß er daher, anstatt eine Saison in London mitzumachen, seine junge Frau nach Woodheaton zu bringen, dort würde er sie wenigstens für sich allein haben.

Klaglos ging sie mit ihm, doch Lady Lansmere, welche weltweiser war als Lurline, rieth dem Herzog, eine Gesell-

schafterin zu engagiren, womit er vollkommen einverstanden war und Lady Hilda freudig willkommen hieß.

Hilda fand das Leben auf dem Schlosse entsetzlich langweilig — sie sah nicht, wie die Herzogin es ertragen konnte. Es war ewig dasselbe monotone Einerlei und nur nach dem Gabelfrühstück, wenn der Herzog sein Schläfchen machte, konnten sie verhältnismäßige Freiheit genießen.

Gewöhnlich unternahm sie dann einen weiten Spaziergang und aus einer Stunde wurden meistens zwei. Nach Hause zurückgelehrt, ruhten sie aus, bis es Zeit war, sich zum Diner anzukleiden, was die Herzogin stets sehr unflätlich that. „Es sieht mich ja Niemand“, meinte sie, aber das schadet nicht. Ich, ich lächle mich selbst an, bewundere mich selbst, gerade wie ich zu tanzen pflegte, bevor Sie hierher kamen.“

Das lange ceremonielle Diner unterhielt die beiden Damen recht gut, der Herzog war ein Bonivant und verstand es, eine ausgezeichnete Küche zu führen.

Nach dem Diner wurde Kaffee getrunken und musiziert, um neun Uhr begab sich der Herzog zur Ruhe und sie konnten dann treiben, was sie wollten. Gewöhnlich benahm sich die junge Herzogin recht gut, doch zeitweise übermannte sie die Verzweiflung, wenn sie sich mit Hilda allein sah, und sie klagte laut.

„Manchmal will es mir vorkommen, als müßte ich verdrückt werden, Fräulein Dunn. Lassen Sie uns im Mondschein spazieren gehen und uns das Leben ausmalen, welches wir führen würden, wenn wir frei wären, zu wählen, was uns zusagt!“

Ein solcher Spaziergang übte stets eine wohlthätige Wirkung, doch Lady Hilda sann oft darüber nach, was die Herzogin wohl thun würde, wenn sie aufhörte Kind zu sein.

Eines Morgens begegnete sie der Herzogin auf der Treppe, als sie von ihren Zimmern kam. Lurline hatte einem Liebessamen für sie gefunden und nannte sie stets ma mie Nun schlang sie plötzlich die Arme um ihren Hals und rief:

des Volkswohls nur im festen Anschlusse an die Regierung möglich ist."

Die nun vorliegenden amtlichen Wahlergebnisse bestätigen in allen Hauptpunkten unsere Voraussagen. Die Anzahl der Stimmwähler ist eine noch größere, als angenommen war. Sie beläuft sich auf 103. Außerdem ist der seltene Fall eingetreten, daß eine Wahl durch das Loos entschieden werden muß. Es ist die im Weglarer Kreise. Der conservative und der nationalliberale Candidat haben hier beide gleich viele Stimmen. Definitiv gewählt sind bereits 293 Abgeordnete, deren Parteirichtung mit einigen Schwankungen in den feineren Nuancen bekannt ist. Bei der großen Anzahl der Stimmwähler läßt sich heute nur eine Wahrscheinlichkeitsrechnung über die definitive Stärke der Fraktionen im neuen Reichstage anstellen. Fortschritt und Sezession haben zusammen bereits 61 Abgeordnete definitiv durchgebracht.

Gutem Vernehmen nach wird der preussische Staatshaushalt für das nächste Finanzjahr eine nicht unbeträchtliche Summe für die Vermehrung des Wapen- und Locomotivparks der Staatsbahnen enthalten. Nach der Ansicht der Staatsbahnverwaltung und der Interessentenkreise hat der z. B. herrschende Wapenmangel im rheinisch-westfälischen Koblenrevier die Nothwendigkeit dieser Vermehrung bewiesen. Wenn man freilich läßt, daß die rechtsrheinische Bahn seit einiger Zeit schon mit der letzten Reserverelocomotive arbeitet, dann erhalten jene Forderungen den Charakter unumstößlicher Begründetheit.

Die beabsichtigte Herabsetzung der Rechtsanwaltsgebühren ist weiterem Vernehmen nach in die Wege geleitet worden, und die Ansichten der Einzelregierungen werden bereits eingeholt, um danach die geeigneten Vorschläge zu machen. Vermuthlich werden jedoch auch die Anwaltskammern befragt werden. Von einer weiteren Herabsetzung der Gerichtskosten soll jedoch vorerst keine Rede sein, da der fiskalische Gesichtspunkt dabei eine große Rolle spielt und verschiedene Regierungen gar nicht geneigt sind, auf eine fernere Ermäßigung so bald einzugehen.

Man schreibt den „Hamb. Nachr.“: Minister Falk erläßt als Präsident des Vereins für häusliche Gesundheitspflege soeben ein Rundschreiben an die Comites für Feriencolonien und sonstige bekannte Freunde dieser gemeinnützigen Sache, in welchem er zu einer Conferenz im Saale des Anhalter Bahnhofes auf Dienstag, den 15. November, 11 Uhr, einladet im Anschlusse an die unmittelbar vorausgehenden Congresse für Armenpflege und für Volksbildung. Wie es in dem Einladungsbriefe heißt, sollen die gemachten Erfahrungen ausgetauscht werden zur Lösung bestehender Zweifel und Streitfragen. Die hauptsächlichste Streitfrage auf diesem neu cultivirten Gebiete ist die: ob Familienpflege nach dem Hamburg-Bremer System, das jedenfalls billiger, vielleicht auch besser ist, oder Ausfendung förmlicher Colonien mit Lehrerbegleitung in Wirthshäusern. Hierauf bezieht sich die erste und wohl auch die vierte Frage der Tagesordnung. Außerdem soll über die Altersgrenze der auszufendenden Kinder verhandelt werden, und über die Wichtigkeit des Messens und Wägens vor und nach der Ausfendung. Es wird den Verehrern des ausgezeichneten Staatsmannes, der das Rundschreiben erlassen hat, befriedigend sein, zu sehen, daß er auch in dieser Art seine Thätigkeit für die öffentlichen Anliegen der Nation fortsetzt.

Die in Amerika anhängig gemachten Prozesse gegen deutsche Schiffscapitäne wegen Uebertretung ihrer Schiffe scheinen kein Resultat ergeben zu sollen, welches den Angeklagten zur Last stiele, wenigstens sollen die gegen den Norddeutschen Lloyd in Bremen gerichteten Anschuldigungen, wie aus Newyorker Blättern zu ersehen ist, niedergeschlagen werden. Es sind nämlich bei der Vermessung der Schiffsräumlichkeiten die Capitänräumlichkeiten nicht in Betracht gezogen worden, wodurch sich das Facit bezüglich des für den einzelnen Passagier berechneten Raumes anders gestaltet, zumal auf jenen Dampfjahren eine Anzahl Zwischenbedeckungsplätze in den nicht benutzten Cabins untergebracht worden sind. Im deutschen nationalen Interesse ist

dieser Ausgang sehr erfreulich. Gegen die zu Hamburg domicilirende Dampfschiffahrts-Gesellschaft schweben die Prozesse allerdings noch, doch dürfte auch hier kaum eine Verurtheilung erfolgen können, da diese Gesellschaft — die Hamburg-Amerikanische Packetschiffs-Actien-Gesellschaft — dieselben gewissenhaften Principien hat, wie das Bremer Schwestersinstitut.

Bei der Monarchenbegegnung in Wien soll „die Erhaltung des status quo bezüglich der Lage des Papstes“ einen der Gegenstände der Besprechung gebildet haben. So meldet das „Memorial diplomatique“, und einige andere Blätter wollen sogar wissen, Kaiser Franz Josef habe sich zur Vermittlung zwischen dem Papstthum und dem Königreich Italien erboten; eine Verständigung sei im Werke, ja eine Schwärzung in der Stimmung der Curie trete bereits merklich hervor. Mit dieser angeblichen Wendung werden die Reize des Wiener Erzbischofs Ganglbauer nach Rom und die Besprechungen, die dieser Prälat mit dem Papst und dem Staatssecretär Jacobini gehabt, in Verbindung gebracht. Wir registriren diese Gerüchte, meinen aber, daß sie mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. Daß Italien dem Papstthum gegenüber den „status quo“ aufrecht erhalte, d. h. das Garantiegesetz pflichtgemäß erfülle, über die Sicherheit des Papstes wache und ihn im Besitze des Vaticanums schütze, dazu bedurfte es nicht erst der Fürsprache und Vermittelung des Kaisers Franz Josef, der es wohl schwerlich für passend gehalten hat, seinem hohen Gast eine Lection über die Pflichten Italiens gegen das Papstthum zu halten. Leo XIII. weiß recht gut — auch ohne daß der Kaiser von Oesterreich ihm dies zu versichern braucht, — daß der König von Italien nicht daran denkt, das Oberhaupt der katholischen Kirche aus Rom zu vertreiben oder vertreiben zu lassen. Wenn es sich aber um weitergehende Concessionen handelt, etwa in der Richtung der Wiederherstellung der weltlichen Gewalt, so war König Humbert sicher nicht in der Lage, solche in Aussicht zu stellen. Wozu also die ganze „Vermittlung“? Welchen Zweck und Inhalt hätte sie haben können? Viel eher möchten wir annehmen, daß Kaiser Franz Josef für sich persönlich das Bedürfnis fühlte, den Papst über die Entree zu beruhigen und ihn seiner fortwährenden Ergebenheit trotz der Annäherung Italiens zu versichern. Darin mag die Mission des Erzbischofs von Wien bestanden haben, dessen Reise zu den erwähnten, völlig haltlosen Gerüchten Anlaß gab.

Von Bern wird telegraphisch das Ereigniß der ersten directen Durchfahrt durch den Gotthardtunnel gemeldet. Am 2. November früh 9 Uhr 50 M. lanate der erste directe Zug von Arolo in Göschenen an. Die Fahrt hat 50 Minuten beansprucht; 100 Personen nahmen an demselben Theil.

Ueber die Einnahme von Kairuan durch die französischen Truppen wird gemeldet, daß dieselbe vollständig kampflos von Statten ging. Als die Franzosen anrückten, wurde eine weiße Fahne aufgezogen, worauf ein französischer Parlamentär bis vor die Mauern der Stadtritt, dem der tunesische Gouverneur mit der Botschaft entgegenkam, daß die Araber abgezogen seien. Der Gouverneur fügte hinzu, daß die Stadt in großer Gefahr einer Plünderung durch die Araber geschweht habe und derselben nur entgangen sei, weil der Tod ihres Hauptanführers Ali Ben Amar in einem der Vorgefichte mit der Avantgarde des Generals Cauffier sie vermaßen niedergeschlagen hätte, daß sie den Muth zum Widerstande wie auch zu Gewaltthaten verloren. Schließlich überreichte der Gouverneur dem General Etienne, der die betreffende Kolonne führt, die Schlüssel der Stadt und lud ihn zum Einzuge in letztere ein. Derselbe erfolgte ohne Schwierigkeiten. Man sieht nunmehr einem hartnäckigen Guerillakriege im Süden und Westen von Kairuan entgegen.

Aus Petersburg schreibt man dem „Berl. Tagebl.“: Es kann sich niemand darüber wundern, daß in Gatschina die größten Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden, um dem Kaiser und der kaiserlichen Familie wenigstens in den dortigen weiten Parkanlagen eine möglichst freie Bewegung

zu ermöglichen. So ist denn jetzt wiederum, wie während des Frühlingsaufenthalts des Hofes in Gatschina, Schloß und Park nach allen Seiten hin durch Wachen, Posten und Polizei hermetisch abesperrt und schenkt die letztere auch jetzt wieder ihre ganz besondere Aufmerksamkeit den zahlreichen in Schloß und Park angestellten Arbeitern, Männern sowohl als Frauen. Ehe irgend eine dieser Personen neu engagirt wird, muß dieselbe, nachdem vorher ihr Curriculum vitae geprüft, zum Photographen. Eins der abgenommenen Bilder erhält der Photographirte alsdann, mit den nöthigen Stempeln und Polizeivermerken versehen, als Legitimationskarte und hat die Verpflichtung, dieselbe stets bei sich zu tragen, ein zweites Bild wird auf dem Schloßpolizeiamt mitsammt dem Passe deponirt und nun erst darf der also Photographirt-Registrierte, oder wie der Volksmund sich ausdrückt, der „Gestempelte“ mit den ihm aufgetragenen Arbeiten beginnen. Bei Beginn der Dunkelheit wird das Schloß in seiner nächsten Umgebung durch 16 elektrische Lampen taqhell erleuchtet, um den zahlreichen Posten die Möglichkeit zu geben, jede Annäherung eines Unbefugten verhindern zu können. Ein eigentümlich unheimliches Bild bieten dann dem fernstehenden Beschauer die riesigen Steinmassen des gegen die Außenwelt abgesperrten Czarenpalastes, dessen von innen erleuchtete Fenster gleich rothglühenden Punkten durch das intensive Weiß des elektrischen Lichts durchschimmern, um von Zeit zu Zeit dann hinter den mächtigen Rauchwolken der Electricität erzeugenden Dampfmaschine ganz zu verschwinden. — Ende voriger Woche wurden, wie englische Blätter berichten, zwei junge Franzosen in einem Hotel in St. Petersburg von der Polizei verhaftet. Sie hatten verzweifelt Widerstand geleistet und mit Revolvergeschüssen einen der Polizisten verwundet. Man fand angeblich in ihren Zimmern wichtige Papiere. Später wurde noch ein dritter Franzose verhaftet. Alle waren erst seit einigen Tagen in Russland und wahrscheinlich Deputirte zu einem revolutionären Congresse. Der französische Botschafter hat bereits nach Paris berichtet.

### Marine.

Kiel, 1. Novbr. Der Kapl. zur See Kühne hat die Geschäfte des Oberwerft-Directors mit dem heutigen Tage von dem Kapl. z. S. Freiherrn von der Goltz übernommen. — Die Corvette „Storch“, 16 Geschütze, Commandant Capitain zur See v. Blanc, ist am 28. August cr. auf Chesoo-Rede eingetroffen.

Kiel, 2. Novbr. Während der Dauer der Beurlaubung wird der Oberflügelant Vogel in den Geschäften als Vorstand des Marine-Artillerie-Depots und als Artillerie-Offizier vom Platz durch den Kapitän z. S. v. Nothig vertreten.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 3. Nov. Bezüglich der Stichwahl in unserem Wahlkreis läßt sich der „Hann. Cour.“ (Organ des Herrn v. Bennigsen) heute wie folgt vernehmen: „In dem ostfriesischen Wahlkreise wird hoffentlich jetzt der Einbruch, den Oldenburg in unsern Besitzstand zu machen versucht, zurückgewiesen werden. Es wäre doch außerordentlich beschämend für das vielgerühmte Zugedrigtheitsgefühl der Ostfriesen, wenn sie jetzt zu ihrer Vertreibung im Reichstage sich von Oldenburg eine Anleihe machen müßten.“

\* Wilhelmshaven, 3. Nov. Bei Eröffnung der gestern Abend abgehaltenen diesmonatlichen Generalversammlung unseres Krieger- und Kampfgenossevereins gedachte der Vorsitzende zu nächst des am Sonnabend den 29. Okt. cr. plötzlich verstorbenen Kameraden, Kaufmann Krause, der bereits im Jahre 1874 dem Vereine beigetreten ist und in den Jahren 1875—77 dem Vorstande angehört hat; die Versammlung als solche ehrte das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Demnächst übernahm der Vorsitzende 2 für die Bibliothek resp. die Ausschmückung des Vereinsloks eingegangene Geschenke der Kameraden D. und W., welche dankbarst entgegen genommen werden. Aus den auf Grund der Tagesordnung

„Ma mie, ich habe einen festen Entschluß gefaßt; errathen Sie, worin er besteht.“

„Das vermag ich nicht.“

„Dann will ich es Ihnen sagen: ich bleibe nicht länger hier. Ich will für die Zeit der Saison nach London. Weshalb sollte ich hier eingesperrt bleiben? Was nützt es mir, Herzogin zu sein, wenn ich nichts sehen — nichts genießen soll. Weshalb soll der Wille meines Mannes stärker sein, als der meine? Ich will einen Versuch wagen.“

Lady Hilda lächelte; sie hatte schon oftmals diese Pläne vernommen.

„Sie werden sehen“, fuhr Lurline fort. „Ich will Herrin der Situation sein. Heute noch wage ich einen kühnen Versuch und eine innere Stimme sagt mir, daß ich siege. Sie stehen mir bei, nicht wahr?“

„Ja, von Herzen gerne!“ entgegnete Hilda. Doch hegte sie keine allzu sanguinischen Hoffnungen. Nach dem Gabelfrühstück wurde der Feldzugsplan sofort in's Werk gesetzt. Der arglose Herzog bereitete sich, wie gewöhnlich darauf vor, seine Siesta zu halten. Er flüsterte einige ebenso zärtliche als unbedeutende Worte — als er plötzlich durch eine ungewöhnliche Bewegung seiner schönen Frau unsanft aus seiner Seelenruhe gerüttelt wurde. Anstatt nämlich wie sonst das schöne Haupt zu beugen, damit er einen Kuß auf ihre Stirn brüde, stand sie hoch aufgerichtet vor ihm, die Wangen von lebhafter Röthe bedeckt.

„Idophonse!“ sprach sie, „bevor Du einschliffst, wünsche ich mit Dir zu sprechen.“

Die ungewöhnliche Energie ihres Wesens befremdete ihn. „Einschlafen? — Lurline — ich habe Dir schon wiederholt erklärt, daß ich nicht einschlafe, sondern nur ruhe!“

Sie neigte zustimmend das Haupt; mit einem großen Endziel vor Augen, wollte sie nicht mit Kleinigkeiten die Zeit verlieren.

„Bevor Du also ruhest, wünsche ich mit Dir zu sprechen, wünsche ich Dir mitzuthellen, daß ich dieses traurigen Aufenthaltortes müde bin und ihn zu verlassen beabsichtige.“

„Aber, meine theuerste Lurline, das ist unmöglich, ich habe meine Anordnungen für den ganzen Sommer getroffen und sie können nicht geändert werden.“

„Ich bin so müde, es ist so langweilig hier“, rief sie kläglich.

„Du hast doch eine Gesellschafterin, Lurline, und Du hast mich.“

„Ja, Idophonse, aber Du mußt selbst zugestehen, daß Du nicht sehr heiter bist.“

„Nicht heiter, ich begreife nicht, wie Du das sagen kannst. Ich versichere Dich, daß man mich stets äußerst anregend fand.“

„Was Du anregend nennst, finde ich langweilig! Hier ist es so entlegen, daß niemals eine Menschenseele sich hierher verirrt. Wir könnten ebenso gut lebendig begraben sein.“

„Liebe Lurline — Du gebrauchst etwas starke Ausdrücke — Du hast doch Alles, dessen Du bedarfst.“

„Nein, das habe ich nicht! Ich bin jung — essen, trinken und schlafen genügt mir nicht. Ich lechze nach Unterhaltung, nach Zerstreuung; im Schulzimmer konnte ich mehr genießen als hier.“

„Nun — nun — das ist ja sehr bedenklich! Ich ahnte nicht, daß Du unzufrieden seist. Schreibe Deiner Mutter, sie solle Dir einen längeren Besuch abstatten.“

„Meine Mutter wird wahrscheinlich Anderes vorziehen, überdies ist sie mir keine Gefährtin.“

„Du hast ja bereits eine Gesellschafterin.“

„Ja, und ich habe sie sehr lieb! Doch Idophonse, sie ist nur ein Mädchen, gleich mir, sie genügt nicht zu meiner Unterhaltung; wir können nicht Bälle, Gesellschaften, Picnicks besuchen.“

„Was willst Du also eigentlich?“ forschte der Herzog ungeduldig.

„Sehr viel!“ Vor Allem will ich mich unterhalten; ich dachte, daß, wenn ich eine Herzogin würde, mir Alles zu Gebote stehen sollte, daß ich eine Menge Unterhaltung haben würde.“

„Eine Menge Unterhaltung, ist das ein Lebenszweck?“

„Wenigstens ein eben so guter Lebenszweck als der Schlaf!“ rief sie gereizt.

„Schlaf ist ein Bedürfniß für mich.“

„Unterhaltung ein eben so großes für mich.“

Der Herzog fing an, sehr unruhig zu werden. Lurline trat näher an ihn heran, und der Sonnenschein fiel auf ihr goldiges Haar. „Wenn Du mich zwingst, hier zu bleiben, so werde ich sterben!“

„Die Menschen sterben nicht so leicht, man muß zuvor gelitten haben, dann erst stirbt man.“

„Ich werde sterben“, wiederholte sie, „gerade wie der Schmetterling stirbt, dem man das Tageslicht entzieht, wie die Blume, die man in einen fremden Boden verpflanzt. Wenn ich sterbe, würdest Du wieder heirathen, Idophonse, ich weiß, daß Du es thun würdest, dann mußt Du aber eine Frau wählen, welcher mehr an den Schlaf gelegen ist, als mir. Ihr magst Du dann den schönen Familienschmut geben, denn für mich war er von keinem Nutzen.“

„Aber liebste Lurline, was willst Du?“

„Ich will für die Saison nach London gehen, sonst vermag Nichts mich zu befriedigen.“

„Ich sehe nicht, wie dies ermöglicht werden sollte; ich habe alle meine Arrangements für den ganzen Sommer schon getroffen.“

„Du wirst sie umstoßen müssen — um mich zu beerdigen, wenn ich verdammt werde, hier zu bleiben — ändere sie also lieber mir zu Gefallen.“ Sie neigte sich nieder und küßte ihn.

„Ich habe Dich nie zuvor freiwillig geküßt“, sprach sie mit kindlicher Koleretterie, „nun solltest Du doch thun, was ich wünsche.“

„Du bist so jung!“ murrte er.

„Ein Grund mehr, weshalb ich das Leben genießen sollte!“ —

(Fortsetzung folgt.)

gekosteten Beschläffen ist Folgendes hervorzuheben: 1) fünf neue Mitglieder wurden aufgenommen. 2) Ein neues Ordenskreuz soll beschafft werden. 3) Zum Gebrauch bei den Zusammenkünften soll der Vorstand eine entsprechende Anzahl von Bierbüchern beschaffen, welche zum Engros-Preise von 45 Pf. pro Stück den Mitgliedern überlassen werden können (der Ladenpreis beträgt 60 Pf.). 4) Die für den verstorbenen Kameraden B. zu entrichtenden Beerdigungskosten betragen 50 Pf. pro Mitglied. Vor Schluß der Versammlung wurde die seit Anfang September im Vereinslokal aufgestellte Sammelbüchse geöffnet und der Inhalt, welcher an die Dienstjubiläum-Wittwenkassen-Stiftung des Deutschen Kriegerkundes abgeführt werden soll, auf Mt. 13,26 festgesetzt.

**Wilhelmshaven, 3. Nov.** Das schöne Fest der silbernen Hochzeit steht unserem stellvertretenden Amtshauptmann Hrn. v. Winterfeld bevor. Am 9. November werden es 25 Jahre, daß Hr. v. W. mit seiner jetzigen Gattin, geb. Ankm., den Bund der Ehe einging.

**Wilhelmshaven, 3. Nov.** (Theater im Kaiserfaal.) Morgen Freitag wird Heinrich Laube's hervorragendes Werk, die Tragödie „Graf Esz" zur Aufführung gelangen. Man darf auf diese Vorstellung, welche den Vertretern der Hauptrollen schwierige Aufgaben stellt, recht gespannt sein. Die Rolle der Königin Elisabeth hat Frä. Maliska übernommen. Graf Esz wird von Herrn Vog, Sir Walter Raleigh von Hrn. Reuleck und Gräfin Rutland von Frä. Huchtaufen gespielt werden.

**Wilhelmshaven, 3. Nov.** Recht störend wirkt der frühzeitige Eintritt des Frostweters auf unsere öffentlichen Bauten, speziell auf den Bau der Schleusen und auf den Neubau des Postgebäudes ein. Letzteres hat noch nicht unter Dach gebracht werden können. Die Maurer sind somit leider schon jetzt zu unfreiwilliger Mause verurtheilt.

**Wilhelmshaven, 3. Nov.** Mit heute ist zur Bequemlichkeit der Interessenten im Flur des Aufganges zum Magistrats-Bureau ein Briefkasten angebracht zur Aufnahme von Bestellungen für den hiesigen Schornsteinfeger.

**Wilhelmshaven.** Das Reichspostamt hat die Oberpostdirektion angewiesen, auf die Einrichtung aufmerksam zu machen, der gemäß die Landbriefträger verpflichtet sind, auf ihren Bestellungen auch eingeschriebene und Wertbriefe anzunehmen und die Annahme in einem ihnen mitgegebenen Buche entweder selbst zu vermerken oder durch den Absender vermerken zu lassen. Grund dieser Bekanntmachung ist die Wahrnehmung, daß diese den Landbewohnern zu Gute kommende Einrichtung von diesen so wenig benutzt wird.

**Wilhelmshaven.** Immer wieder kommt es vor, daß einem Passagier beim Schließen der Coupéthüren der Eisenbahnwagen die Finger zerquetscht werden, und man ist dann in der Regel nur zu leicht geneigt, dem Schaffner die Schuld zuzuschreiben, während doch in vielen Fällen in der Unvorsichtigkeit der Reisenden die Veranlassung liegt. Wir wollen an dieser Stelle daher wiederholt darauf hinweisen, wie notwendig es ist, besonders die Kinder während des Haltens der Züge in der angedeuteten Richtung zu beaufsichtigen, denn nicht allein das Schließen der Thür durch den Schaffner kommt hier in Frage, sondern es kann auch eben so gut der Wind die Thür herum schlagen oder irgend eine andere Veranlassung die Thür zu stoßen, und wenn dann ein Finger an dem Thürgevände sich befindet, so ist eine Quetschung unvermeidlich. Um solche Unfälle zu vermeiden, hat man zwar bereits fast überall die Thürgevände mit vorstehenden Keilen versehen und das Schaffnerpersonal ist überdies zur Beobachtung größter Vorsicht angewiesen, immerhin aber dürfen auch die Reisenden die nöthige Fürsorge nicht aus den Augen lassen, um so genügend gegen etwaige in der Regel höchst schmerzliche Verletzungen sich zu sichern.

**Wilhelmshaven.** Die Klage aus einem formrichtig ausgestellten und zeit- und formgerecht protestirten Wechsel im gewöhnlichen und nicht im Urkunden- oder Wechselprozeß hat nach einem Urtheil des Reichsgerichtes, 5. Civilsenats, vom 8. Okt. 1881 nicht den Verlust der Eigenartigkeit des Wechselanspruchs zur Folge.

**Wilhelmshaven, 3. Nov.** (Polizeibericht.) Der vom Lt. Amtsgericht zu B. um ständlich verfolgte Arbeiter Werth Schmidt aus Neuscho, Amt Esens, wurde gestern vom Gendarmerie-M. verhaftet.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Oldenburg, 1. Nov.** Der hiesige Schützenverein wird am nächsten Freitag seinen auf dem „Schützenhof zum Fiepelhof" erbauten neuen schönen Saal, welcher jetzt fertig gestellt ist, officiell einweihen und hat zu diesem Zweck einen solennen Einweihungsball veranstaltet.

**Aurich.** Der Anfang der nächsten Sitzungsperiode des Schwurgerichts bei dem Landgericht Aurich ist auf Montag, den 21. November cr., festgesetzt. Zum Vorsitzenden desselben ist der Landgerichtsrath Dr. Albers in Aurich ernannt.

Heute am 1. November fand die feierliche Einweihung des hier neu erbauten Gebäudes für die höhere Töchter- und Knaben-Schule und deren Eltern statt. Außer Befang und Declamationen der Schülerinnen hielt Herr Gymnasialdirektor Ramrohr eine Ansprache. Nachmittags versammelten sich Eltern und Kinder im Hotel „Aler", wo von den Kindern Spiele u. veranstaltet wurden. — Was das Gebäude anbelangt, so macht dasselbe einen gefälligen Eindruck. Die Klassenzimmer, sowie die Zimmer für die Lehrerinnen liegen freundlich und sind bequem und luftig eingerichtet.

**Emden, 30. Okt.** Die Sorge, in welcher man anlässlich des heftigen Sturmes vom 14. bis 15. d. M. um unsere Fringesschiffe schwebte, ist durch die heutige Ankunft von 3 Loggern erheblich verringert worden. Von denselben hat nur der Logger „Westfalen" einen Theil seiner Besatzung verloren. Auch haben dieselben im Ganzen nur 16 Netze eingebüßt. Der heimgebrachte Fang beträgt 224, 140 und 112 Tonnen. Drei andere Logger sind in wohl erhaltenem Zustande angesprochen. Offenbar treffen auch von den übrigen 4 Loggern bald günstige Nachrichten ein. — Daß der hiesige Bootschoner „Em" mit der ganzen

Besatzung ein Opfer jenes Sturmes geworden, ist nunmehr gewiß, da von demselben bislang jede Nachricht fehlt. Derselbe ist erst im vorigen Jahre an Stelle des vor 2 Jahren verunglückten Schoners gleichen Namens erbaut.

**Emden, 2. Nov.** In der gestrigen Sitzung des Provinziallandtages wurde die Erhöhung des festen Zuschusses für unsere Taubstummenanstalt von 3000 auf 5000 M. mit den dazu gestellten Bedingungen genehmigt, dagegen der Antrag des Oberbürgermeisters fürbringer, daß alljährlich auch der Etat der Anstalt vorgelegt werde, verworfen.

**Hannover.** Das noch rückständig gewesene Wahlresultat aus dem 11. hannoverschen Wahlkreis (Einbeck-Uslar) besteht in einer Stichwahl zwischen Struckmann-Hildesheim (nat.) und v. Alten-Linden (Wlf.).

**Peine.** Wie überraschend schnell sich die Speculation der Petroleumgewinnung bemächtigt, geht daraus hervor, daß seit dem ersten Erfolg in Delheim bereits 8 Gesellschaften und 4 Privatunternehmer mit Bohrungen in der Lüneburger Heide begonnen haben. Die Etablierung so zahlreicher Gesellschaften während einer verhältnismäßig so kurzen Zeitperiode, wie sie seit den ersten Aufschlüssen in Delheim hinter uns liegt, zeigt zur Genüge, welche große Interesse in ganz Deutschland an der Entwicklung dieser neuen und für unser ganzes Vaterland so wichtigen Industrie genommen wird; aber auch die Aufmerksamkeit des Auslandes ist durch die Delheimer Erfolge bereits erregt und haben englische Gesellschaften schon bedeutende Acquisitionen in Bohrrechten gemacht. In Eschhoff, in der Gegend von Celle und bei Sehnde sind von diesen englischen Gesellschaften die Bohrungen begonnen und unter der Leitung amerikanischer Ingenieure und nach dem System, wie es in Pennsylvania eingeführt ist. Aus Amerika ist eine Commission sachverständiger Ingenieure hiesigen Berechtigungsbereich bereits avisiert, und so wird das Interesse weiterer und weiterer Kreise für die Sache rege, wird das interessirte Capital größer und größer, nehmen die Aufschlüsse von Tag zu Tag zu und wird hoffentlich der Erfolg ein entsprechender sein.

**Bunzlau, 1. Nov.** In verwichener Nacht sind zwei goldene Kanonen, welche sich auf der Festung Wilhelmstein im Steinhuder Meer befanden, gestohlen. Wie wir hören, soll ein Beamter ein großer Theil der Schuld treffen. Der Diebstahl steht wohl einzig in seiner Art da und erregt hier allgemeines Aufsehen. Alle Polizeibehörden der Umgegend sind in Thätigkeit.

**Bremen, 1. November.** Eine entsetzliche That brachte am Sonnabend die Anwohner der Osterstraße in Bremen in Aufregung. In die Wirthschaft der Witwe Sagemühl beselbst trat Nachmittags gegen 4 Uhr ein Arbeiter Namens Bartels aus Emden im Kreise Celle, welcher in der Kantstraße wohnt. Der Mensch war betrunken und legte sich auf einer Bank zum Schlafen nieder. Der Oberkellner der Wirthschaft, Namens Dobrmann, Sohn eines Bremer Zollosficanten, machte den Betrunkenen darauf aufmerksam, daß er sich entfernen müsse, weil Betrunkene in dem Hause nicht geduldet würden, auch kein Schlafplatz dort zu haben sei. Bartels verließ hierauf das Gastzimmer und entfernte sich nach dem Hofe zu. Der Oberkellner folgte ihm dahin. Bldiglich zog Bartels, noch im Hausflur, ein Messer aus der Tasche und schlug, sich umwendend, dem Oberkellner den Unterleib auf. Der Messerstoß ergriff darauf die Frucht, wurde indeß auf der Straße von dem Schwager der Wirthin eingeholt und, trotzdem er noch mit dem Messer umherfuchtelte, in Haft gebracht. Der Verletzte ist im Vereinskrankenhaus untergebracht worden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

### Preussischer Beamten-Verein in Hannover.

Die Direction des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover hat anlässlich eines (auch in unser Blatt) übergegangenen kritischen Artikels Veranlassung zu folgender Erklärung genommen:

„Es ist uns mit keinem Gedanken in den Sinn gekommen, daß unsere, das Gesetz vom 20. April 1881 betreffende Bekanntmachung in Heft 7 der „Monatschrift für Deutsche Beamte" die Auslegung erfahren könnte, als wollten wir in deren Lesern den Glauben erwecken, nur eine Lebensversicherung beim Preussischen Beamten-Verein befreie von Zahlung der Wittwen- und Waisen-Geldbeiträge. Zwar wird, besonders in Nichtbeamtenkreisen, die Forderung, welche der Preussische Beamten-Verein von hohen und höchsten Behörden und Beamten erfährt, vielfach bedeutend überschätzt. Daß aber der Reichskanzler dem Verein ein solches Privileg gewährt haben sollte, wie unsere erwähnte Bekanntmachung sie glauben machen soll, das wird kein verständiger Mann, geschweige ein Beamter annehmen. Das allein würde zur Widerlegung Ihrer Auslegung unserer Bekanntmachung genügen. Aber auch der Wortlaut derselben allein spricht nicht irgend für solche Auslegung. Es wird nicht nur auf den Wortlaut der Bekanntmachung des Reichskanzlers verwiesen, sondern ausdrücklich die Stelle des jedem Beamten zugänglichen Reichsanzeigers angeführt, wo die Bekanntmachung abgedruckt ist. Wir deuten jedoch nirgend an, daß wir die Bekanntmachung wörtlich oder vollständig mittheilen. Wir theilen nichts aus derselben, sondern über dieselbe mit. Wir erwähnen unter 2 d auch der Versicherung bei anderen Anstalten. Endlich würde, wenn wir jenen Sinn mit der Bekanntmachung hätten verbinden wollen, dies eine Pluralität der Handlungs- und Gefinnungsart voraussetzen, wie sie selbst in den ärgsten Angriffen, die der Preussische Beamten-Verein zu erfahren gehabt hat, uns nicht zur Last zu legen versucht ist." Dieser Erklärung ist leider nicht die geeignete Verbreitung gegeben worden, und insbesondere ist es untern Wissen unterlassen, dieselbe an der Stelle zu veröffentlichen, welche die vorher erwähnte Publikation enthielt, in dem Organ des Preussischen Beamten-Vereins, dem „Monatschrift für Deutsche Beamte". Nachdem sich nunmehr die Befürchtungen in einem größeren Umfange, als dies erwartet wurde, bestätigt haben, glauben wir von der Loyalität der Direction erwarten zu dürfen, daß sie die

Mißverständnisse und Entstellungen ihrer Freunde ungekürzt corrigirt und durch eine im weitesten Umfange zu erlassende öffentliche Erklärung für die Folge unmöglich macht. Dieses Vertrauen schöpfen wir insbesondere aus einer Zuschrift der Direction vom 11. d. M., in welcher sie uns um Mittheilung des Blattes ersucht, in welchem sich die früher gerügte Publikation fand. Wir erblicken in diesem Ersuchen den Beweis, daß die Direction entschlossen ist, ihrer Pflicht in vollem Maße zu genügen. (Ztg. f. Versicherungsw.)

### Vermischtes.

— **Hannau, 28. Oktober.** 8 Uhr 46 Minuten. Der Bamberger Schnellzug entgleiste bei Leusach. Der Schnellzug fuhr auf einen stehenden Güterzug; zwei oder mehr Wagen des letzteren und die Locomotive des ersteren wurden zertrümmert, Passagiere sind nicht erheblich verletzt; vom Personal ist ein Mann schwer verwundet.

— **Das Dioscop.** Etwas ganz Neues und in hohem Grade Ueberraschendes ist auf der Ausstellung von Electricität in Paris ausgestellt, eine Erfindung, welche das Telephon noch überbietet. Nach der Pariser „Paix" gegebenen Beschreibung ist an einem kleinen, nach der Bühne eines Theaters gerichteten Objectivglas ein Leitungsdrabt angebracht. Dieser Draht steht mit einer kleinen, weißen Platte in Verbindung, die man in seinem Zimmer daheim, in beliebiger Entfernung vom Theater, auf einer Staffelei anbringen lassen kann. Stellt man im Zimmer eine vollständige Dunkelheit her, so sieht man in voller Klarheit und in treuer Wiedergabe der Farben ein genaues Bild der Decorationen und der Schauspieler, die sich auf der Bühne bewegen. So kann man, das Telephon am Ohr und den neuen Apparat vor Augen, einer Opernvorstellung gerade so gut beiwohnen, wie von einem Parquetstige im Theater aus. Die Leistung des „Dioscops", so hat man die Erfindung getauft, grenzt an's Wunderbare.

— **Eine neue Art von Duell** ist jedenfalls folgende: Der Redacteur einer italienischen Zeitung bekommt folgenden Brief: „Mein Herr! Einem Schurken, wie Sie sind, schickt man keine Sekundanten —, ich ohrfeige Sie hiermit. Ich hatte auch keine andere Absicht. Sie sind also von mir auf beide Backen geschlagen. Bedanken Sie sich, daß ich nicht statt dessen meinen Stock angewandt habe." Folgt die Adresse. Der Redacteur antwortete: „Unvergleichlicher Gegner: Ihrem Wunsche gemäß danke ich Ihnen verbindlich, mir statt Prügel zwei schriftliche Ohrfeigen geschickt zu haben. Schriftlich geohrfeigt, schicke ich Ihnen sechs Revolverkugeln durch den Kopf und tödte Sie schriftlich. Betrachten Sie sich als einen todtten Mann, wenn Sie die letzte Zeile dieses Billets gelesen haben. Ich grüße Ihren Leichnam!" — Wäre es nicht wünschenswerth, wenn alle Duelle auf ähnliche Weise abgemacht würden?

— **Rowno (Gouv. Wolhynien).** In nächster Zeit gelangt hier ein Prozeß zum Abschluß, der auf die entsetzliche Tragödie zurückzuführen ist, welche sich vor zwei Jahren im Dorfe Esinowo des Rowno'schen Kreises abspielte. Sämmtliche Bauern des Dorfes hatten, wie bereits berichtet, auf einstimmigen Beschluß zwei berückichtigte Pferde die sie bei einer Brandstiftung ergriffen, an Ort und Stelle dem Flammentode überliefern. Nirgends wird der Pferdebstahl so arg getrieben wie in Wolhynien. Was macht der Bauer, wenn ihm sein legtes Pferd gestohlen? Er wendet sich nicht an die Polizei, er eilt zum Pferdebieb, verbeugt sich tief vor ihm, überredet ihn, ja leht ihn an, für eine bestimmte Summe das gestohlene Pferd zurückzuschaffen. Wehe dem Befohlenen, wenn er einen andern, etwa den gesetzlichen Weg wählt; der Rache des Pferdebiebes, der ihm seine Hütte anzündet, entgeht er nicht. Doch die Geduld der russischen Bauern hat ihre Grenzen, wie das Lynchgericht in Esinowo beweist. Ein ähnlicher Fall ist übrigens, wie der „Porjadok" mittheilt, vor einigen Monaten im Schitomir'schen Kreise vorgekommen, wo ebenfalls zwei Pferdebiebe (Prozeß Lubtschikow) getödtet wurden. Angeschuldigt waren zehn Bauern, welche aber sämmtlich von den Geschworenen freigesprochen wurden.

### Nachrichten für Seefahrer.

1. **Verlegung der Leuchttower- und Lootsen-Galiothe der Eider-Schleswig-Holstein.** Die Leuchttower- und Lootsen-Galiothe der Eider ist etwas nach südöstlicher Richtung von ihrer früheren Station verlegt worden. Dieselbe liegt jetzt auf: 54° 14' 10" N.Br. 8° 35' 25" O.Lg. Der Kurs von der rothen Tonne nach der Eider-Galiothe ist jetzt 507,0. Auf der Barre außerhalb der Eider-Galiothe sind bei gewöhnlichem Niedrigwasser ca. 3 m Tiefe. 2. **Kennzeichnung eines Brades oberhalb Cuxhaven, Eibe.** Zur Kennzeichnung des im Rahnwasser der Eibe oberhalb Cuxhaven, unweit der weißen Tonne Nr. 16 gelandeten schwedischen Schoners „August" ist eine Bracktonne ausgelegt worden. 3. **Vertreibung und Beschädigung von Tonnen der Jade.** Bei den letzten schweren Stürmen im Oktober sind nachstehende Tonnen betrieben bzw. beschädigt: 1. die Tonnen B/I und B/II der Blauen Balje sind betrieben, 2. die Tonne E hat ihre Toppzeichen verloren, 3. die Toppzeichen der Tonnen B, C und D sind beschädigt. 4. **Herausgabe einer neuen Deutschen Admiralitätskarte.** Von dem „Hydrographischen Amte der Kaiserlichen Marine" ist lo-ben herausgegeben und in Commission bei Dietrich Reimer, Karten- und Globen-Vandlung, Berlin SW, Anhaltstraße Nr. 12, erschienen: D. A. Karte Nr. 68. Die Heide von Wilhelmshaven. (Preis Mt. 1,50.)

**Wilhelmshaven, 3. Novbr.** Consolbericht der **Odenb. Spar- u. Leih-Bank** (Kassale Wilhelmshaven).

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,20	%	101,75	%
4 " Odenb. Consols	100,00	"	101,00	"
4 " Stücke à 100 M i. Vert. 1/4 % höher.				
4 " Zevetische Anleihe	100,00	"	101,00	"
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	"	101,00	"
4 " Landsschaftl. Central-Pfandbr.	100,40	"		
3 " Odenb. Prämienanl. p. St. in M.	151,40	"	152,40	"
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874				
4 " Preussische consolidirte Anleihe	100,60	"	101,15	"
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe				
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00	"		
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,75	"	99,75	"
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank			102,05	"
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,80	"	97,35	"
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,00	"	168,80	"
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,35	"	20,45	"
" " Newyork kurz „ 1 Doll.	4,20	"	4,26	"

**Fremdenliste vom 2. November im Hotel Dunninghoff.** Dr. Laack, Ban-Rath Wittmund, v. Laß, Regier.-Assessor, Aurich. Kapohl, Kaufm., Oldenburg. Engel, Kaufm., Bremen. Th. Klüfener, v. der Boreler-Eisen-Industrie, Varel. Hofmann, Kaufm., unstadt.

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 10 U. 9 M., Nachm. 10 U. 46 M.

### Submission.

Die Lieferung von 200 Stück 2 m langen, 120/120 mm starken **eichenen Zaunpfählen** und 60 Stück **eichenen Streben**, sowie die Herstellung von circa 2250 qm **Böschungspflaster** aus Bruchsteinen an der Außenböschung des nordöstlichen Haupthafendeiches hierseits sollen in getrennten Losen an Unternehmer öffentlich zum **Verding** gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Sonnabend, den 12. November d. J., Nachmittags 5 Uhr**, im Geschäftszimmer Nr. 2 der **Hafenbau-Commission** Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von eichenen Zaunpfählen bezw. Herstellung von Böschungspflaster“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 15 zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Boan, ein vollständiges Exemplar für 0,60 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 1. Nov. 1881.  
**Kaiserliche Marinehafenbau-Commission.**

### Bekanntmachung.

Da die am 27. v. Mts. stattgehabte Wahl zum Deutschen Reichstags für den 2. hannoverschen Wahlkreis ein endgültiges Resultat nicht ergeben, weil keiner der Candidaten die absolute Mehrheit der gültigen Stimmzettel erhalten hat, so ist eine engere Wahl (Stichwahl) nach § 12 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 unter den beiden Candidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, nämlich: dem Landwirth **Ahlhorn** aus Jaderaltendeich und dem Director von **Freeden** in Donn erforderlich.

Zur Vornahme dieser Wahl ist seitens des Königlichen Wahlcommissars Termin auf **Montag, den 14. Nov. c.** anberaumt worden.

Indem wir den Wählern der Stadt Wilhelmshaven hiervon Kenntniß geben, bemerken wir, daß die Wahllokale und Wahlvorsteher resp. der Besten Stellvertreter unverändert bleiben, ebenso die Tageszeit zur Abhaltung der Wahlhandlung, d. h. Vormittags um 10 bis Abends um 6 Uhr.

Wilhelmshaven, 3. Nov. 1881.  
Der Magistrat.

### Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die dem **H. Faber** hier abgepfändeten Gegenstände, als: 1 Pianino, 1 Spiegel in Goldrahmen mit Consolle, 8 Polsterstühle am

**Montag, 7. Nov. 1881, 3 Uhr Nachmittags**, in dem Pfandlocale (**Wilhelmshalle**) hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.  
Wilhelmshaven, 31. Okt. 1881.  
Der Kgl. Gerichtsvollzieher: **Kreis.**

### Bekanntmachung.

Von heute, 3. Nov., ab ist im Flur des Aufganges zum Magistratsbureau ein Briefkasten zur Aufnahme von Bestellungen für den **Schornsteinfeger** angebracht. Derselbe wird täglich Abends 8 Uhr geleert.

Wilhelmshaven, 3. Nov. 1881.  
**Wilh. Eilers,**  
Schornsteinfeger.  
Ein Herr kann sogleich Logis erhalten bei **Schmied Millers, Marktstr. 18.**

### Verpachtung.

Der Arbeiter **S. Schröder** zu Rüterfel, als Vormund über die minderjährigen Kinder des weil. **Jac. Fischer** daselbst, läßt das seinen Pupillen gehörige, zu Rüterfel belegene **Haus**, nebst großem Obst- und Gemüsegarten am

**Freitag, den 4. Novbr. d. J., Nachmittags 6 Uhr**, in **Fr. Cornelius** Gastbaue zu Rüterfel öffentlich zur Verpachtung aufsetzen.  
Neuende, 26. October 1881.  
**S. C. Cornelissen.**

### Verkauf.

Der Proprietair **S. Eken** zu Rundum läßt am **Montag, den 7. d. M., Nachmittags 3 Uhr** anfangend, bei seiner Hausmannsstelle zu Heiligengroden allerlei zerbrüchsmaterialien, als:

1 große Partie Nutz- und Brennholz, circa 2000 Dachziegel, auch einen großen Haufen Feldsteine, öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen.  
Neuende, den 31. Oct. 1881.  
**S. C. Cornelissen.**

Von meinem Bau terrain an der Noon-, Königs- und Kaiserstraße wünsche ich

### Baupläze

in günstiger Lage zu verkaufen und bin, nach Umständen bereit, das Kaufgeld stehen zu lassen und auch noch ein Darlehn zum Bau zu geben.

**A. W. Mencke**  
in Barcl.

Feuerfeste und diebesichere **Cassa- u. Bücherschränke**

(Patent mit Schneidenschloß) von **G. Fuhrmann**, Berlin, liefert zu Fabrikpreisen die Generalvertretung für Oldenburg und Ostfriesland.

**J. H. Jacobs, Feber.**  
Herr C. J. Behrends, Wilhelmshaven, bezog einen Schrank und ist derselbe bereit, seinen auf Wunsch zu zeigen und Aufträge für mich in Empfang zu nehmen.

### Selters

aus der Fabrik von **G. F. Timmermann** in Wittmund stets vorräthig.  
**W. Athen Wwe. & Sohn,**  
Neubepens.

### Bergmann's Theer schwefel = Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig a Stück 50 Pf bei **Ed. Hitzegrad.**

### Zu verkaufen ein eiserner Füllregulirofen.

Wismarstraße 17.  
**Zu mietben gesucht** eine Wohnung für eine kleine Familie zum Miethpreise bis zu 150 Mk. Offerten wolle man an die Exp. d. Bl. unter Ciffre **K.** einleiden.

### Zu vermietben eine Oberwohnung.

Neubremen Nr. 3.  
Umstände halber auf sofort eine **Wohnung** zu vermietben, (1. November bis 1. Mai 150 Mk.) Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Hiermit bescheinige ich, daß der Milchhändler **Cassens** in Vant von seinem Kranklein genesen und die Wohnung entsprechend desinficirt worden ist, demgemäß dem Schulbesuch der Kinder nichts mehr im Wege steht.  
Wilhelmshaven, 28. Okt. 1881.  
**Dr. A. Lohe.**

### Wähler des zweiten Wahlkreises!

Unser Candidat, Herr Landwirth **Ahlhorn** aus Jaderaltendeich, hat die meisten Stimmen erhalten und kommt mit dem national-liberalen Candidaten, Herrn Director von **Freeden**, auf die Stichwahl. Wir sagen allen Mitgliedern und Freunden, die mit uns thätig waren, den verbindlichsten Dank, fordern aber zugleich auf, mit **raffinelosem Eifer** für die Stichwahl zu wirken. Wir haben gereizt, daß wir stark sind und werden auch bei der Stichwahl **sicher siegen**, wenn wir mit gleicher Rührigkeit vorgehen wie bei der ersten Wahl.

**Rüffet Euch also schon jetzt zum 14. November, werbt und wirkt bei Euren Nachbarn für unsere gute Sache und fehle Niemand an der Wahlurne!**  
Stimmzettel sind bei dem Unterzeichneten zu bekommen.

Wahlvorstand der deutschen Fortschrittspartei.  
**J. A. Hacke.**

Heute und folgende Tage:

### CONCERT

der Sängergesellschaft **Stamm**, wozu ergebenst einladet **H. Dummert**, Gastwirth, Bismarckstraße 18.

### Manheneke & Schiff in Wilhelmshaven, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter Mark 50:  
auf 6monatliche Kündigung 5 pCt. pro Anno,  
" 3 " " " 4 " " "  
" kurze " " " 3 " " "

### Liebig Company's Fleisch-Extract

aus **EREY-BENTOS (Süd-Amerika)**. Nur aecht wenn jeder Topf die Unterschrift **J. von Liebig** in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleischextract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse- und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniß im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke und Schwache.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Eduard Wetschky, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J. Arnoldt**, Apotheker **Hornemann, H. F. Christians** und in der **Droguenhandlung** in Neuheppens.

### Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1812.  
Anträge werden entgegengenommen durch die Agentur von **Carl Reich sen.,** Bismarckstraße 10.

### 1000 St. Correspondenz-Couvert

in verschiedenen Farben, mit Firmadruck, liefert sofort zu **5,50 Mark** die **Buchdruckerei von Th. Süß,** Rothes Schloß.

**Marmor-Kiekenplatten** empfiehlt die Eisenwaarenhandlung von **B. Grashorn.**

**O. Ubben's Conditorei und Café** empfiehlt täglich frischen Obstfuchen, Sabnesachen, Kaffee- und Thee-Confect in großer Auswahl.

**Schützenhof.** Sonntag, den 6. November: **Große Tanzpartie**, wozu freundlichst einladet Feber. **A. Asseler.**

**Wärmesteine** empfiehlt zu billigen Preisen **B. Grashorn.**

**Gefunden ein goldener Ring.** Näheres in der Exp. d. Bl.

**Führungs-Atteste, Stubenlisten, Thürschilder, Urlaubs-Karten** u. s. w.

lält auf Lager die **Buchdruckerei d. Tageblattes.** Rothes Schloß.

**Eine geübte Blätterin** von auswärts sucht Beschäftigung außer dem Hause. Anmeldungen Kasernenstr. 4, 2 Tr. links.

**Ein Kindermädchen** den Tag über gesucht. Neuende. Frau Apotheker König.

### Theater in Wilhelmshaven.

Im **Kaisersaal.** Freitag, den 4. Nov. 1881:  
**4. Abonnement-Vorstellung.** Zum ersten Male: **Graf Eijer.** Tragödie in 5 Akten v. H. Laube. **Kasseneröffnung 7 Uhr.** Anfang 7 1/2 Uhr.  
Alles Nähere durch die Tageszettel. Die Direction: **G. Adolph.**

### Bewerbe-Verein.

Die Lehrmeister resp. Eltern der Lehrlinge unserer Gewerbeschule, welche die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten zu Ostern t. J. in Emden durch Arbeiten ihrer Lehrlinge resp. Söhne zu besichtigen gedenken, wollen solches bis zum 10. o. M. bei dem herr. Klassenlehrer unserer Gewerbeschule anmelden. Gedruckte Anmeldebögen geben die Herren Lehrer aus.  
**Der Vorstand.** Frielingsdorf.

### Verein Humor.

Sonnabend, den 5. d. M., Abends 8 Uhr:

### Vereinsvergüügen.

**Der Vorstand.**



### Neuender Krieger- und Kampfgenossen-Verein.

### Versammlung

am Sonntag, den 6. Nov. 1881, Abends 5 Uhr, im Vereinslocal. Tagesordnung:  
1) Feberung der Beiträge  
2) Aufnahme neuer Mitglieder.  
3) Statutenfrage.  
Die rückständigen Beiträge sind in dieser Versammlung zu entrichten. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

**Margaretha Baumann.** Paul Kelber. **Verlobte.** Wilhelmshaven, 2. Nov. 1881.

### Todes-Anzeige.

(Statt jeder besondern Anzeige.) Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere theure Gattin, Mutter, Tochter und Schwester Frau **Pauline Wegmann**, geb. Granier, im 45. Lebensjahre nach längerem Leiden zu sich zu nehmen.  
Wilhelmshaven, 1. Nov. 1881.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Augustenstraße Nr. 6, aus statt.

### Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unser innigst geliebtes, hoffnungsvolles Söhnchen **Richard Sigismund**, im Alter von 1 Jahr 8 Monaten 11 Tagen zu sich und der Schaar der selig vollendeten Kinder in die Ewigkeit zu nehmen. Groß ist unser Schmerz, doch selig unsere Hoffnung, ihn im Himmel wieder zu finden.  
Belfort, den 2. Nov. 1881.

Die tiefbetrübteten Eltern: **Friedrich Wilh. Caspman, Emilie Auguste Caspman,** geb. Wille.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 5. Nov., Nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Kettenstr. 8, aus statt.

Der heutigen Nummer liegt bei ein Prospect betr. das in 13. Auflage erscheinende **Brockhaus'sche Conversations-Lexicon**, welches zu beziehen ist durch **Carl Lohse** (Ferd. Schmidt's Buchhandlung) in Wilhelmshaven.